

Röm. 8, 28 II.

Wuppertal, den 12.11.23

Als wir zuletzt über diesen Vers nachgedacht haben, haben wir darauf hingewiesen, dass er nicht ein für sich allein stehendes Trostwort ist, sondern eingebettet ist in dem ewigen Heilsratschluss Gottes. So schreibt ein Ausleger: "Das ist ja überhaupt der tiefste Grund für die Gewissheit unseres Heils, dass es in Gott selbst und seinem ewigen Ratschluss über uns begründet ist. Und diese Gewissheit hält allen Leiden und Anfechtungen der Gegenwart gegenüber stand."

Es handelt sich also nicht um einen Trost aufgrund eines rein menschlichen Zuspruches, sondern dieser Trost hat eine feste, absolut sichere Grundlage im Heilshandeln Gottes in Christus.

Garantiert ist dieses Wort des Trostes "denen, die Gott lieben".

Sie stehen also in einem Liebesverhältnis zu Gott, der sie frei gemacht hat vom Verdammungsurteil des göttlichen Gesetzes und sie in den Herrschaftsbereich der Gnade versetzt hat durch den Glauben an Christus. Über ihrem Leben steht das wunderbare Wort aus dem Propheten Jer. 31, 3: "Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte", d.h. "mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt".

In ihrem Glauben an Christus gibt es keinen Raum für eigenes Vermögen, also eigenes Erkennen oder eigene Kraft und somit für irgendein Verdienstdenken. Alle eigenen Vorzüge, worauf der selbstgerechte Mensch - und das sind wir ja alle von Natur aus - so gerne sein Vertrauen setzt, sind hier vollkommen ausgeschlossen, so dass nur einer den Ruhm erhält, und das ist Gott selbst.

Als Gottes Kinder haben sie Gott als ihren liebenden und fürsorgenden himmlischen Vater kennengelernt und halten ihn nicht für einen harten Mann. Darum stoßen sie sich nicht an seinen Wegen, im Gegenteil, sie wissen, dass auch ihre leidvollen Erfahrungen ihnen zum Guten dienen, wörtl. "mitwirken".

Was ist nun das Gute von dem hier die Rede ist?

Es gibt ein kleines Buch mit dem Titel "auf dem Friedhof der Gestrandeten". Darin werden uns Menschen der Bibel geschildert, die in ihrem Verhältnis zu Gott gescheitert sind. Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte sind es nicht wenige gewesen, die Gott den Rücken zugekehrt haben, weil das Handeln Gottes in ihrem Leben nicht ihren Wünschen und Vorstellungen entsprach. Sie waren ganz einfach enttäuscht und warfen ihren Glauben über Bord.

Es ist also bei der Betrachtung unseres Wortes eine gewisse Vorsicht geboten, dass wir nicht von unseren Vorstellungen und unseren Wünschen nach einem irdischen Wohllieben ausgehen, sondern von dem, was in Gottes Augen gut für uns ist. Das Wort "gut" wird in der Bibel nicht losgelöst vom Willen und Wesen Gottes gebraucht. Jesus sagte einmal: "Gott allein ist gut". Das "Gute" ist also etwas, was nach Gottes Maßstab

gut und erstrebenswert ist. Es handelt sich in unserem Vers um das göttlich Gute, um das, was nach Gottes Ansicht und Absicht gut für uns ist.

Das können natürlich auch angenehme Dinge und Erfahrungen sein, die wir gerne mit Danksagung von Gott empfangen. Der Prediger Salomo spricht von den bösen und den guten Tagen (K. 6). (Wie ja auch Menschen ohne Glauben von Gott mit irdischen Gaben bedacht werden; auch sie haben gute Tage).

Dem Zusammenhang nach liegt jedoch hier der Schwerpunkt auf den leidvollen Erfahrungen in der Nachfolge Christi (s. V. 17 + 18).

Alle Dinge, so heißt es hier. Nichts ist davon ausgenommen! Ich überlasse es Euch, einmal aufzulisten, was alles darunter fällt. Selbst unser Versagen gehört dazu! Denken wir nur daran, dass Gott aus dem Sündenfall Adams etwas viel Herrlicheres macht als es das Paradies gewesen ist. Die neue Welt hat den Wert des Blutes Jesu, das er als Lamm Gottes für unsere Sünde vergossen hat, und in alle Ewigkeit ist dem Bösen, der Sünde und dem damit verbundenen Leid der Zugang zu dieser Welt versperrt, anders als es im Paradies der Fall war.

Alle Dinge dienen den Auserwählten zum Guten, wobei das Gute sich erstens auf die Vollendung bezieht und zweitens auf die Art und Weise, welche und wie Gott bestimmte Mittel dazu gebraucht, um dieses Ziel zu erreichen.

Das große Ziel, auf das alle, die Gott lieben, zugehen, ist die sichtbare Vollendung unseres Heils: V. 29 (vgl. auch 1. Joh. 3, 2).

In seiner göttlichen Weisheit erzieht Gott seine geliebten Kinder, indem er alles in ihrem Leben dazu gebraucht, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei macht er keinen Fehler! (s. Hebr. 12, 10). Alles dient nach göttlicher Absicht dazu, durch manche Situationen der Ohnmacht und Hilflosigkeit, seine Kinder enger an sich zu binden, so dass sie sich immer intensiver freuen können über das Heil, das Gott in Christus Jesus geschaffen hat (K. 8, V.1+3; V.33+34). Wir lernen ihn immer besser kennen in seiner Liebe, von der uns nichts und niemand scheiden kann (V. 35,38+39), bis es zur vollendeten Gemeinschaft mit ihm kommt. Gott sorgt für alles, damit wir dieses Ziel erreichen (V. 31-33).

Dabei ist Gott nicht nur der Zulassende, sondern der Bewirkende. Gott wirkt alle Dinge zum Guten, das macht der Zusammenhang, besonders mit den Versen 29 + 30 deutlich. So lesen wir in Jes. 45, 6+7: "Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut". (vgl. auch Jes. 51, 15). Zwar ist Gott nicht der Urheber des Bösen (vgl. Jak. 1), er wirkt es aber, insofern er alles Unheil in dieser Welt der Erfüllung seines Heilsplanes dienlich macht. So setzt Gott Dinge in Gang, die in seinen eigenen Augen (und auch für uns) böse und schrecklich sind und läßt sie seinen Kindern zum Guten dienen, um seine Heilsabsichten mit ihnen zu verwirklichen.

Dass Gott so handelt finden wir immer wieder in der Bibel und auch in unserem

persönlichen Leben und den Geschehnissen in dieser Welt bestätigt.

Als Joseph sich seinen Brüdern in Ägypten zu erkennen gab, sagte er zu ihnen: "Ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott" (1. Mose K. 45, 8). Gebrauchte Gott nicht auch die Bosheit der Menschen und des Satans, um ihn zu unserem Heil am Kreuz sterben zu lassen (s. Apg. 2, 23; Jes. 53, 10)? Nicht lange danach sorgte Gott dafür, dass sich das Evangelium in Windeseile ausbreitete, u.a. durch Verfolgung (Apg. 8, 1+4).

Bedenken wir, dass die schreckliche Verfolgung der Juden durch das Nazi-Regime mit dazu beigetragen hat, dass der Staat Israel gegründet wurde.

Wie steht es nun mit den jüngsten Ereignissen in Israel? Wie ordnen wir sie richtig ein? Das große Leid, das durch den barbarischen Überfall der Hamas verursacht wurde, bewegt uns natürlich, und es stellt sich verständlicherweise die Frage, ob denn auch dieses grausige Geschehen "zum Guten mitwirkt".

Diese Frage kann jedoch nicht im Blick auf das Ausmaß ihres oder irgendeines Leidens beantwortet werden. Denn jedes Leiden, wie groß und schrecklich es auch sein mag, ist in dieser Wahrheit eingeschlossen.

Vielmehr muss die Frage anders gestellt werden: Gehört Israel denn zu denen, die Gott lieben? Denn nur solchen gilt ja der Zuspruch dieses Wortes.

Wenn wir von seinem jetzigen Zustand ausgehen, müssen wir diese Frage verneinen, denn das geistliche und moralische Leben dieses Volkes ist insgesamt nicht besser als das der übrigen Nationen.

Gehen wir aber vom ewigen Heils- und Erwählungsratschluß Gottes aus, so fällt Israel jetzt bereits durch die vorlaufende Gnade Gottes unter die Voraussetzung des Glaubens und der Liebe zu Gott. Denn Israel soll in seiner Gesamtheit noch zur geistlichen und damit ewigen Errettung kommen durch den Glauben an Jesus als seinen Messias, wie Paulus in Röm. 11, 26 schreibt.

Somit dient ihnen auch das jetzige Leid bereits zum Guten! Das gilt übrigens für jeden Auserwählten schon für die Zeit vor seiner Bekehrung!

Dieses Gute ist nicht der irdische Friede, nach dem sich Israel sehnt, sondern der Friede mit Gott durch den Glauben an Christus. Wir dürfen als Gemeinde Jesu an diesem Heilsplan für Israel teilhaben, indem wir für sie um Hilfe in ihrer jetzigen Not beten und dafür, dass ihnen die Augen für ihren Messias Jesus Christus geöffnet werden.

Auch unter den Palästinensern, selbst unter den Hamas-Leuten, kann unser Herr noch dem einen oder anderen das Herz für Jesus öffnen, bis die Vollzahl unter den nichtjüdischen Nationen in die Gemeinde Jesu eingegangen sein wird. Auch das geistliche und leibliche Elend unter dem palästinensischen Volk ist uns nicht gleichgültig. Für sie dürfen wir ebenfalls beten.

Was uns persönlich betrifft, so können wir hinsichtlich schmerzlicher und verletzender Ereignisse in unserem Leben rückschauend mit Hiskia bekennen: "Wahrlich, zum Heil

ward mir bitteres Leid" (Jes. 38, 17).

Schluß: Laßt uns durch dieses Wort, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge (ohne Ausnahme!) zum Guten mitwirken, in unserer Gewißheit gestärkt werden.

Wir wollen im Namen Jesu dieses Wort auf die augenblicklichen, konkreten Erfahrungen unseres Lebens anwenden. Der H. Geist der Gnade mag es uns schenken, mit dem Liederdichter zu bekennen: "Der Herr ist gut. Fallt nieder vor dem Thron! Wir sind zum Segen herzlich eingeladen. Lobt unsern Gott, lobt seinen lieben Sohn. Lobt ihn für alles, was er ist und tut! Der Herr ist gut." Amen!